

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zu 2. Samuel 15 (Davids Gang über den Kidron): Predigt über Johannes 18,1
Datum:	Gehalten den 21. Februar 1858, vormittags

Gesang

Lied 25,1.2

Mein Lebensfürst, mein auserkor'nes Teil,
 Wie kann ich g'nug in Ewigkeit erkennen
 Die Liebesglut, darin Du wolltest brennen,
 Und öffnen mir den Weg zum wahren Heil!
 O, daß mein Herz so schmelzen möcht', wie Du,
 Und Dir in voller Dankbarkeit zufließen,
 Und Dir die Frucht dann bringen wieder zu,
 Die mir aus Deiner Angst und Tod kommt sprießen.

Du hubst Dein Leiden an in dunkler Nacht,
 Um mir die Nacht der Sünden zu zerteilen.
 Ich sehe Dich aus Salems Pforten eilen,
 Und mir des Himmels Pforten aufgemacht.
 Du schwebst dahin durch Kidrons schwarzes Tal,
 Um aus dem Schlamm der Sünden mich zu heben.
 Am Ölberg warten auf Dich Angst und Qual,
 Um Deines Friedens Ölzweig uns zu geben.

Meine Geliebten! Wir haben wieder die feierlichen Wochen vor uns, da wir das Leiden und Sterben unseres teuren Herrn und Heilandes Jesu Christi betrachten, der, obwohl Er stark war, für uns hat schwach werden wollen, und in keinem Stücke Sich Selber suchte, sondern allein das, was dem Vater gefiel. So wollen wir denn heute anfangen mit

Johannes 18,1:

Da Jesus solches geredet hatte, ging Er hinaus mit Seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Jesus und Seine Jünger.

Jesu Wort, meine Geliebten! es kommt! Aber Sein Volk geht in den Tiegel hinein. Jesus voran mit dem Worte, und Seine Jünger hinter Ihm in den Ofen des Elendes. Wenn Er im Reiche Seiner Gnade die Sonne verheißt, dann wird es Nacht; wenn Er verheißt Freude und Friede, dann beginnt Unruhe, Krieg und Trübsal; wenn Er herausführen will Sein Volk mit Macht aus dem eisernen Ofen, aus der Tyrannei Pharaos und hineinbringen in das Land der Verheißung, so geht es durch die Tiefe des Meeres hindurch. Jesus voran, Jesus mit, Jesus der Letzte; Er läßt uns nicht allein. Es geht allemal anders, als wir es uns vorgestellt haben. Singen wir mit einander das herrliche Brautlied, das Königslied, Psalm 45, dann scheint es wohl äußerlich Freude zu sein, aber es steckt ein Gang drin durch das tiefe Tal der Finsternis des Todes.

„Da Jesus solches geredet hatte“, – wer hatte geredet? Jesus, und Jesus ist ein Erretter, ein Seligmacher, ein Wiederbringer einer verdorbenen Sache. Was aber der Herr Jesus redete, scheint am allerersten nicht im Einklang mit der Wahrheit gewesen zu sein. Was hatte Er denn geredet? „Du hast Ihm Macht gegeben über alles Fleisch“; „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du Mir gegeben hast“; „Ich habe ihnen Deinen Namen kundgetan; und sie haben Dein Wort behalten und glauben, daß Du Mich gesandt hast“. Und nun, was geschieht? Da Jesus dieses geredet hatte, scheint der Teufel gekommen zu sein und das ganze hohepriesterliche Gebet in die Hölle begraben zu haben. Wo ist nun die Macht? wo ist nun die Herrlichkeit? wo ist nun die Erkenntnis Gottes und Christi? wo ist nun das Gebet und die Erhörung des Gebetes? Es geht in den Tod, es geht in ein tiefes Dunkel, es geht in die schwarze Nacht hinein. Keine Herrlichkeit, sondern Schmerz, Hohn und Verspottung, keine Freude, sondern lauter Traurigkeit, kein Himmel, sondern eine Hölle ist da. Wo ist nun Gottes Wahrheit, wo ist nun die Erhörung des Gebets? Des Herrn Jesu Wort geht in den Tiegel hinein; Er voran, wir mit Ihm, oder wir sind nicht Sein. Sind wir Sein, dann folgen wir dem Lamme, wo Es hingeht. (Offb. 14,4.) Sind wir Sein, ja: Das Wort, sie sollen lassen stahn! Aber, aber für Fleisch und Blut – aber, aber für die Vernunft! Für das, was wir für Glauben halten, und wie wir meinen, daß es kommen soll, geht es ins Grab hinein, geht es in den Tod hinein, geht es ans Kreuz! Ja, es kommt alles! es kommt! Aber wo Gott, wo Jesus Sein Wort erfüllt, da gibt Er Sich samt Seinem Worte in die Macht der Welt, des Teufels und der Sünde, auf daß diese sich an Ihm aufreiben und zuschanden werden. Nicht kommt Er mit dem Klang der Posaune, nicht auf einem königlichen Wagen, nicht mit sichtbarem eisernen Zepter (Ps. 2,9), Seine Feinde, die Welt, zu zerschmettern; nein, Er läßt sie stehen, gibt ihnen die höchste Macht und Sich Selbst gibt Er in die höchste Schwachheit hinein, auf daß es so offenbar werde, was denn eigentlich Macht, Ehre, Gerechtigkeit, Sieg und Leben sei. Es gilt: entweder der Welt Macht, Pracht, Herrlichkeit, oder Christi Kreuz, Not, Tod, Tränen und Verlassenheit.

Ja, ihr habt wohl hundert Verheißungen und schlägt sie euch selbst auf, wollt sie gerne nach dem Fleische auslegen, und vergeht darüber, daß es heißt: „Heute rot, morgen tot!“ und daß der Hochzeitssaal nicht hienieden sondern droben ist. Betet, auf daß, wo ihr in Not und Anfechtung fallet, ihr kein Ärgernis nehmet an Gottes Wegen (Mt. 26,4; 11,6). Jesus hat's geredet, und weil Er's geredet hat, so möge Er auch ans Kreuz geschlagen und ins Grab verscharrt werden; dennoch es kommt! es kommt!

„Da Jesus solches geredet hatte, ging Er hinaus“, – und was ließ Er hinter Sich? Den Hohenpriester in seiner Macht, den Tempel in seiner Pracht, den Herodes auf seinem Stuhl, den Pilatus im Richthaus, die Stadt des großen Königs. „Das“, hatte Ihm einst der Teufel gesagt: „das alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest, wenn Du mir ein Kompliment machst und erkennst, daß ich doch ein großer, gewaltiger Fürst bin“. Der Herr Jesus hat es aber nicht tun wollen. Er läßt den Hohenpriester Hohenpriester sein; Er läßt Pilatus und Herodes und die Stadt des großen Königs, *Seine* Stadt, alles läßt Er dahinten, und geht hinaus. Ist dies nun laut der Verheißung: „Siehe, dein König kommt, o Zion?“ Ist dies nach der Verheißung: „Er wird sitzen auf dem Stuhle Davids“? Juden und jüdischgesinnte Christen träumen von einem tausendjährigen Reich, weil sie das Kreuz Christi scheuen; sie hätten auch gesagt: „Bist Du der rechte König, dann hinweg mit Hohenpriestern und Leviten, mit Pilatus und Herodes!“ Aber nein, meine Kinder, so geht es nicht zu. David tötet den Saul nicht, da er bei ihm in der Höhle war; nur einen Zipfel seines Rockes schneidet er ihm ab, um zu zeigen, daß Sauls Leben in seiner Hand gewesen war (1. Sam. 24,12). Der Herr Jesus läßt die Stadt des großen Königs hinter Sich, die ganze Welt, das Sichtbare, allen Glanz und Herrlichkeit läßt Er hinter Sich und geht hinaus. Lieber Heiland, was machst Du denn? Du kannst ja

mit einem Schlag, mit einem Blitz alle töten! Ja, dazu bin Ich nicht gekommen, sondern zu suchen und das Leben zu geben den Verlorenen und aller Welt es zu offenbaren, welches da sei die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sie glaube es oder glaube es nicht. Der Weg des göttlichen Sieges ist der unterste; es ist ein tiefer, finsterer Hohlweg, es geht durch die Tiefe des Meeres, es geht durch Feuerflammen.

Jesus geht hinaus mit Seinen Jüngern. Wozu Er hinausgeht, das will Er zwar allein tragen; aber Er geht doch nicht allein hinaus. Auch heute noch nicht. Was Ihm der Vater gegeben hat, nimmt Er mit Sich; es soll Zeuge sein von der Macht, der Allmacht Seiner Schwachheit, von der Ehre Seines Schmachleidens, von der Herrlichkeit Seiner Verhöhnung, von den wundervollen Errettungen, die bei Gott sind gegen den Tod; sie sollen erfahren, was das sei: in solcher Angst sich befinden, daß das Blut in Tropfen von der Stirne fließt, und dennoch den Sieg davon tragen; sie sollen erleben, was das sei, zu beten: „Vater, ist es möglich, so nimm diesen Kelch von Mir, doch nicht Mein Wille geschehe, sondern der Deine“.

Jesus geht hinaus mit Seinen Jüngern *über den Bach Kidron*. Ein entscheidender Gang! Der Bach Kidron ist ein Wetterbach, ein Wetterstrom, der einherrauscht wie Fluten Gottes, und besonders im Winter schäumt und tobt. Da sah der Herr Jesus den Schlamm und das Blut der Osterlämmer, das durch verborgene Gänge aus dem Tempel in den Bach Kidron floß. Der römische Kaiser, der vor Augustus regierte, stand auch mal an einem Bach oder Fluß, der die Grenze der römischen Herrschaft bildete. Geht er über den Fluß, so ist er ein Rebell und hat dafür zu sorgen, daß er das ganze Reich einnehme und behaupte, oder er ist des Todes. Die ganze künftige Gestaltung der Weltgeschichte hing davon ab, ob der Feldherr seinen Fuß noch einen Schritt weiter setze und über den Fluß gehe oder sich zurückziehe. Hätte er sich zurückgezogen, so wäre er nicht Kaiser geworden und Augustus nach ihm auch nicht, und alles, was durch ihn angeordnet worden ist, es wäre anders gekommen als es gekommen ist. Aber Einer war, der den großen Herrscher beherrschte, Der trieb ihn vorwärts, daß er über den Fluß setzte, und die ganze Welt bekam eine andere Gestalt. So – nein, nicht so, sondern gar anders ist dieser Gang des Herrn über den Kidron. „Kidron“ heißt der Bach, das ist: schwarz, finster, denn zu beiden Seiten stehen steile Felswände, daß keine Sonne hineinscheint, daß Dunkelheit und Finsternis hier herrscht. Der Herr läßt das Licht hinter Sich, Er läßt den Tag hinter Sich und erwählt die Nacht, die Finsternis. Er will den Absalom, der da herrscht in Jerusalem, nicht erschlagen, Er will das Volk nicht verderben, will nicht einen solchen Krieg anfangen; Er ist Vater von Israel, Vater des rebellischen Israels. Ein Löwe an Kraft und Mut, aber o, so sanft in Liebe, um das Verlorene zu erretten, erwählt der Herr Jesus für Sich Selbst die Nacht, die Finsternis, und geht über den Kidron, wie einst David, da er floh vor Absalom (2. Sam. 15,23).

Hört ihr es, meine Geliebten, über welchen Bach Er gegangen ist? Hört ihr es, was Er hinter Sich gelassen hat? Die ganze sichtbare Herrlichkeit! Und Seinen Gang richtet Er in die Nacht der Finsternis und des Todes hinein. Er tut diesen Gang ganz freiwillig, niemand kann Ihn dazu zwingen, Er hätte es auch ganz anders machen können; alle Macht hatte Er ja in Seiner Hand. Aber hätte Er es anders gemacht, würde Er wohl Herrlichkeit hienieden gehabt haben, aber keiner der Verlorenen wäre zurecht gekommen. Was hülfte es mir, ob ich die ganze Welt gewönne und litte doch Schaden an meiner Seele! Und was ist's mit diesem Leben: über kurz oder lang, so ist das Grab da, und ich muß hinein! Und was ist's denn, wenn auch dies Leben lang war und voll von Trübsal, Elend, Not und Leiden gegen die ewige Herrlichkeit? Was ist diese kurze Zeit des Leidens gegen die ewige Freude? Das ist doch nicht gegen einander in die Waage zu legen.

Also Jesus geht mit Seinen Jüngern über den Bach Kidron, über den Strom der Finsternis, da die Fluten Gottes rauschten. Von diesem Gang hängt alles ab. Macht der Herr es mit den Seinen je an-

ders? Aber die Weltkinder haben's beim Teufel doch auch nicht besser; das soll man nicht denken! Über kurz oder lang packt er sie mit allen ihren Geschichten doch ein, und sie müssen zur Hölle fahren. Aber Jesus geht mit den Seinen einen solchen Gang der Finsternis; da wird alles in ein Bündlein gebunden, die ganze Herrlichkeit Jerusalems. Entweder nicht Sein und nach kurzer Freude ewige Pein, oder Sein, und dann mit Ihm denselben Weg gegangen, den Er geht. Das lernen wir ja aus der tagtäglichen Erfahrung! Wo der König hinzieht, da ziehen die Soldaten auch mit; und geht's durch Schlamm, durch Staub, durch Blut hindurch, da kann man nicht nach fragen; was wären das für Soldaten, die nicht mit wollten! Und der König Jesus – ach, Der lebt nicht! – Ja, Der lebt wohl und wird Seine Macht beweisen! Und der König Jesus, – ach, Der kann nichts! O, der kann wohl! Der kann mehr dir geben, als die ganze Welt zu bieten vermag! – Aber Er nimmt mir alles! So laß Ihn nehmen! Wenn ich bei dem Könige Jesus bin, so ist keine Traurigkeit so schrecklich, Sein süßer Name weiß freudig zu machen; Er kann mit Seinem Troste alles ersetzen, und ist wie ein guter Vater, wie eine gute Mutter, wenn die ihrem Kindlein gern was schenken wollen, sollten sie's nicht tun? Aber erst nach Ihm gefragt, welchen Weg Er gehe, – und sie folgen dem Lamme nach, wo Es immer hingehet, durch besäete und unbesäete Lande (Offb. 14,4). Die Jünger sind hoch geehrt worden. Wir dürfen doch ja sonst nicht mit einem großen Könige spazieren gehen; das dürfen nur seine besonderen Freunde, die kleidet er in Gold, daß sie ganz herrlich aussehen. Aber mit dem Könige Jesus kann auch ein Bettler spazieren. Und die Jünger schmecken so etwas von Seinem Reich; das Kreuz ist dennoch gut, wenn es auch schmerzt. Gehst Du voran, Herr, so halte mich fest; ich will mit Dir durchs finstere Tal.

Wohin geht es? Sie gehen in einen Garten. Was zu tun daselbst? Äpfel zu essen? Birnen zu pflücken? Feigen vom Baume zu schütteln? O nein! Einmal hatte der Herr Erde zusammengenommen und davon einen Menschen gebildet, hatte einen lebendigen Odem in seine Nase geblasen, und der Mensch stand da im Bilde Gottes. Er hatte ihn in einen Garten gesetzt, und der Mensch sah rings um sich herrliche Bäume mit den köstlichsten Früchten; er hatte die Herrschaft über alle Tiere, die ihn umgaben; König war er und Fürst, vor dem sich auch die Engel beugen mußten. Dahin ist der Garten! Jetzt geht Jesus mit Seinen Jüngern wieder in einen Garten. Was erfahren sie? Der Heiland fing an zu zittern und beben; Er, der von den Toten auferweckt hatte, spricht: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit Mir“. Was taten die Jünger im Garten? Sie sind so voller Traurigkeit, daß sie alle einschlafen, auch Petrus kann nicht wach bleiben! Da hätte doch Jesus allein in den Garten gehen sollen und die Jünger draußen bleiben! Ei, wie würde dann unser Hohepriester uns trösten können? Kann ich denn weinen vor einem Menschen, der ein steinernes Herz hat, der keinen Begriff hat von Leiden? Kann ich von einem Menschen verlangen, daß er mich tröste, dem nie was wehe tat? Muß er nicht auch dasselbe durchgemacht haben wie ich? Muß ihm nicht auch ein Schwert durch die Seele gedrungen sein, wenn er mich trösten soll? Und nicht allein kennen muß er, was ich leide, sondern er muß es auch selbst mit Gottes Wort durchgemacht haben, um mir sagen zu können: „Mein liebes Kind, wir beide stecken in derselben Not der Seele, aber gewiß, es kommt dennoch Gottes Wort und die Erhörung deines Gebets“.

In einen solchen Garten geht es jetzt auch mit uns. Das Paradies ist weg; wir können es nicht wieder bauen, und wenn auch, wer könnte es bewahren? Aber schauet um euch und seht, ob nicht Gott euch dennoch ein Paradies gegeben hat. Zählet eure Sünden, denkt an Tod und Grab, das ihr tagtäglich sehet, und dann bedenket, wie Gott mit lauter Güte dem einen so, dem andern anders so vieles gibt. Du erzählst mir deinen Schmerz, dein Leiden, deine Sorgen, aber bedenke, was du verdienst hast, und schau dann die reiche, unverdiente Güte, die Gott an dir beweist. Da hast du wohl Ursache genug, Gott Dank zu sagen, daß Er es also macht, und dann, dann ist das ganze Paradies

ein Ding, dir ins Herz geworfen. Siehst du aber allein hin auf den Schmerz, auf deine Not,— weg ist das Paradies, und man hat kein Auge und keinen Sinn mehr dafür. Aber da bleibt der Mensch eben gerne innen sitzen, läßt sich vom Teufel quälen, und gibt nicht acht darauf, daß der Herr Jesus mit Seinen Jüngern nicht in einem Paradies gewesen ist, sondern im Garten Gethsemane. Da vergleiche doch der Mensch das kurze Leiden hienieden mit der ewigen Freude! Da bedenke er doch einmal und trachte doch danach, daß er erst Ihn habe, den treuen Herrn und Heiland, und wisse: Er wird es wohl machen, denn Er weiß, was in unserer Seele liegt. Wir müssen mit Ihm in den Garten hinein! Aber da wartet ja auf uns nichts denn Mühsal, Tränen, Not und Seufzen! Ja, das wartet auf uns! Aber wer geht mit in den Garten hinein? *Jesus* geht in den Garten hinein mit Seinen Jüngern. Da Er nun *Jesus* heißt und *Jesus* ist, so war das ganze alte Paradies, worin Adam gewesen, nicht so herrlich, als dieser traurige Garten ist! Da wuchsen im ganzen alten Paradiese nicht solche köstliche Früchte, als in diesem Garten, wo nichts wächst als höchstens acht alte Ölbäume. In diesen Garten hinein müssen wir mit dem Herrn. Der Herr ladet auf Sich und läßt auf Sich kommen alle deine Sünden. In diesem Garten wirst du gebunden, und in diesem Garten eben macht Er dich frei und los von den Banden. Und nun schau, was für Früchte der Gerechtigkeit und Wahrheit in diesem Garten emporwachsen, indem wir gewürdigt werden, mit dem Herrn in den Garten hinein zu gehen und daselbst Zeuge zu sein Seines bitteren Seelenleidens. Es ist kein Leiden der Seele, oder Jesus ist, der alles, alles gut gemacht hat und gut machen wird; denn treu ist Er und gerecht! Amen.

Gesungen

Psalm 110,4.7

Jehova schwur, und Ihn, den Herrn, gereuet
Auch nie der Eid, er schwur in seinem Sohn:
„Ich bin's, der dich wie Melchisedeck weihet:
In Ewigkeit sei Priester auf dem Thron.

Zwar wird er trinken aus dem Leidensbache,
Weil dies Jehovah ihm beschieden hat;
Doch endlich führt er aus die Gottessache,
Wenn ihm Jehovah bahnt den Siegerpfad.